



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 10. April.

Bekanntmachungen.

Ich mache bekannt, daß der Invalide **Friedrich Schindler** zu Frankleben von mir als Fleischbeschauer verpflichtet worden ist.
Merseburg, den 4. April 1877.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Ich mache bekannt, daß der Schneider **Ferdinand Arel** zu Schölen von mir als Fleischbeschauer verpflichtet worden ist.
Merseburg, den 5. April 1877.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Briefverkehr mit Tunis, Tripolis und mit St. Helena.

Das Porto für Briefsendungen nach und aus Tunis beträgt vom 1. April ab bei der Beförderung über Italien: für frankirte Briefe 20 Pfennige, für anfrankirte Briefe 40 Pfennige für je 15 Gramm, für Postkarten 10 Pf. für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pfennige für je 50 Gramm. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pfennige; für Beschaffung eines Rückens tritt eine weitere Gebühr von 20 Pf. hinzu. Denselben Portofügen unterliegen Briefsendungen nach Tripolis bei der Beförderung über Italien. Diese Sendungen müssen jedoch frankirt werden; auch sind Einschreibsendungen nach Tripolis über Italien nicht zulässig. Das Porto für Briefsendungen nach St. Helena beträgt vom obigen Zeitpunkt ab: für frankirte Briefe 110 Pfennige, für anfrankirte Briefe 130 Pfennige für je 15 Gramm, für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 10 Pfennige für je 50 Gramm. Die Einschreibgebühr beträgt 40 Pfennige.
Berlin W., den 26. März 1877.

Der General-Postmeister.

Bekanntmachung.

Den Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche gegen die Höhe des auf sie repartirten Gewerbesteuerbetrags pro 1877 zu reclamiren beabsichtigen, bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die Reclamationen bis zum 1. Juli e. bei uns schriftlich angebracht werden müssen. Die Steuerrolle kann in den bekannten Dienststunden in unserm Militairbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 1. April 1877.

Der Magistrat.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß nach der Lokalpolizei-Verordnung vom 18. November 1858 das Fahren mit Wagen und Kutschen, das Reiten und Führen von Pferden sowohl auf den vom Dome nach der ersten Bürger Schule hier führenden „Schulwege, als auch auf dem Schulplatz selbst“ mit neun Mark event. verhältnismäßiger Haft bestraft wird.

Merseburg, den 9 April 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Für die Lieferung (mit oder ohne Anfuhr) von 2400 Cubikmeter harter Plastersteine (Braunföhlenandsteine, Porphyre oder Melaphyre) auf die Merseburg-Müchelnische fiskalische Straße vor und hinter Grumpa nehme ich schriftliche Preisforderungen nebst Steinproben bis zum 18. d. M., **Formittags 11 Uhr**, entgegen. Die Bedingungen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen.

Weißensfeld, den 3. April 1877.

Der königliche Kreis-Baumeister.

Heidelberg.

Chüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die zur Erbauung eines Eisellers auf Bahnhof Raumburg erforderlichen

Erdb., Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- und Schmiedearbeiten incl. Materiallieferung

sollen im Wege der öffentlichen Submission zusammen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Bedingungen, Massen, Zeichnisse und Zeichnungen, welche der Bauausführung zu Grunde gelegt sind, liegen in der Zeit vom 12. bis 20. d. M. während der Dienststunden, Vormittags 8—12 und Nachmittags 2—6 Uhr, in dem im alten Empfangsgebäude auf dem hiesigen Güterbahnhofe befindlichen Betriebs-Inspectionen-Bureau zur Ansicht aus. Die Eröffnung der versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:

Submission auf Ausführung von Erd-, Maurer- u. Arbeiten incl. Materiallieferung zum Bau eines Eisellers auf Bahnhof Raumburg

einzureichenden Offerten findet

Freitag den 20. April e., Vormittags 11½ Uhr, im oben bezeichneten Bureau in Gegenwart etwa erschienenener Submittenten statt.

Später eingehende Offerten und Nachgebote bleiben unberücksichtigt.
Weißensfeld, den 4. April 1877.

Betriebs-Inspection I.

W. Hoffmann.

Eine Partie Buchsbaum ist zu verkaufen grosse Ritterstrasse 7.

Circa 1000 Eschen, 3—4 Meter hoch, verkauft, werden sofort zu **kaufen** gesucht. Offerten mit Preisangabe am liebsten ab Bahnhof Merseburg erbittet

die Paumschulverwaltung des Ritterguts **Jösch** bei Merseburg.

60 Stämme, 30 Festmeter, sehr schönes Bauholz wird zu einem Preis von 600 Mark abgegeben auf Bahnhof Börsned. Auskunft ertheilt Frau **Kußchan** in Merseburg, Sand 9.

Telegraphist **Scheffer.**

1 fetter Bulle, 1 sprungfähiger Bulle

zu verkaufen.

Gut **Burgliebenau.**

Mehrere Wipfel gute Speise- und Samenkartoffeln hat abzulassen **Güttel** in Meusbau.

Die erste Etage in unfr. Hause Oberbreitestr. 3. ist im Ganzen oder getheilt von jetzt ab zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

F. A. Matto & Co.

Ein neuer Handwagen, gestrichen, steht preiswürdig zu verkaufen **Borwerk Nr. 24.**

Der Feldhüter **Sübner** hat noch einige Morgen Feld im Ganzen und Einzelnen zu verpachten, wohnhaft **Johannisstraße Nr. 10.**

Ein kleines Logis ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen **Mühlstraße 3.**

Ein kleines Parterre-Logis ist an einzelne Leute zum 1. Juli zu vermieten **Braunhausastraße 8.**

Ein Hausplan als Kartoffelfeld ist zu verpachten **Neumarkt 60.**

Breitstraße 16. ist eine freundliche Familienwohnung von 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör zu vermieten und den 1. Juli e. zu beziehen.

Weißenfeller Straße Nr. 4. ist die obere Etage mit allem Zubehör sogleich oder 1. Juli zu vermieten.

Markt Nr. 5. ist ein Familien-Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Rudolph Kühne.**

Ein großes herrschaftliches Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Oberaltenburg Nr. 21.**

Auch ist daselbst ein möblirtes Logis, auf Verlangen mit Pferdestall, sofort zu beziehen.

Wohnungs-Veränderung

Allen meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr gr. Ritterstraße 1., sondern Birtenstraße 4. wohne, auch bin ich gesonnen, noch mehr feine Wäsche zum Waschen und Plätten anzunehmen.

Hochachtungsvoll

Frau verm. **Henr. Hoffmann.**

Kapitalien jeder Höhe können jeder Zeit auf gute ländliche Hypotheken durch mich gegen 4½ Procent Zinsen ausgeliehen werden.

Merseburg, Breitestr. 13.

Pauly, ger. Legator.



Fertige Sophas von 14 Thlr an, bei **O. Bernhardt**, Markt 26.

Das **C. Wolff'sche Delikatessen- & Materialwaaren-Geschäft** wird

Mittwoch den 11. April C.

eröffnet. Die verehrlichen Abnehmer werden höflichst gebeten, diesem Geschäft auch ferner Ihre Zuwendungen geneigtest zu schenken.

Merseburg, den 9. April 1877.

E. Wolff.

Die für Frühjahr- und Sommer-Saison bestellten Neuheiten in

Kleiderstoffen, Umhängen, Jaquettes & Regenmänteln, sowie in Tuchen & Buckskins

sind sämmtlich eingetroffen.

Merseburg.

C. A. Steckner.

Sobald ein Kind hustet

oder sich katastrophisch zeigt, muß es unter allen Umständen bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden, es darf durch- aus nicht ins Freie. Zumal zu einer Zeit, wo Keuchhusten oder andere Kinderkrankheiten herrschen, sollte dieser Rath um so gewissenhafter beobachtet werden. Dabei giebt man dem Kinde jede 2—3 Stunden einen Theelöffel **L. B. Gers'schen Fenchelhonig** am besten lau- warm ein; die Besserung wird sehr bald zu merken sein. Die Kleinen nehmen dieses ebenso heilsame als wohlschmeckende Mittel mit wahrer Gier. Da viele Fälschungen existiren, so beachte man, daß der echte **L. B. Gers'sche Fenchelhonig**, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingetragenen Firma von **L. B. Gers in Breslau** in **Merseburg** nur allein zu haben ist bei **Max Thiele**; in **Mücheln** bei **Moritz Kathe**; in **Schaffstädt** bei **S. Neßler**.

Markt-Anzeige!

Glacé-Handschuhe zu 1 *Mr.* 1,25 *Mr.*, zweifköpfig 1,50 *Mr.*, ganz extra fein 1,75 *Mr.*, für Herren 1,50—1,75 *Mr.*. Alles doppelt gesteppt.

Wirm-Handschuhe zu Fabrikpreisen empfiehlt

Stand: Neumarkt, an der Kirche.

Aug. Diederich aus Magdeburg.

Das natürl.

Friedrichshaller

Bitterwasser

Brunnen-Direction C. Oppel & Co. in Friedrichshall bei Hildburghausen.

gehört durch seinen Kochsalz-, Chlormagnesium- und Bromgehalt zu den wirksamsten Europa's, und ich halte diese Mineralquelle für einen wahren Schatz, dessen hoher Werth von Jedem anerkannt werden muss, der durch den Gebrauch die trefflichen Wirkungen des Wassers kennen gelernt hat.

Prof. Dr. Just. von Liebig.

Bewährt und zuverlässig wirkend ist es bei:

Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Blähsucht, Verschleimung, Hämorrhoiden, Chronischen Magen- und Darm-Katarrhen, Frauen-Krankheiten, Gicht, Blutwailungen, trüber Gemüthsstimmung, mangelnder Arbeitslust, Unreinigkeiten des Bluts und der Haut etc.

Frische Füllung in allen

Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich Delgrube Nr. 1. ein **Velz-, Putz- & Mägen-Geschäft** eröffnet habe und ersuche ein geehrted Publikum von Merseburg und Umgegend, mich mit ihrem Bedarf gütigst beehren zu wollen.

Mit Hochachtung

K. Schneider, Kürschner.

Auch werden **Tuch-** und **Velzfachen** während des Sommers gegen **Motten** und **Feuersgefahr** zur Aufbewahrung angenommen.

Bum Plätten feiner Wäsche

in und außer dem Hause empfiehlt sich den gebihrten Herrschaften ganz besonders

Frau Emilie Schröder,

Brühl 14, 1 Treppe.

Portland-Cement und Gyps

empfehl in frischer Waare

R. Bergmann am Markt.

Zur Ausfaat empfiehlt

Luzerne,

Nothflee,

Pferdezahn-Mais

R. Bergmann am Markt.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die **echte Süßmilch'sche Ricinuspomade** aus Pirna, à Büchse 50 Pfg., bei

Rudolph Kühne in Merseburg am Markt.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich Herrn **Carl Adam** im Wiener Café zu Merseburg den alleinigen Vertrieb unseres Schankbraus für Merseburg übertragen habe.

Leipzig, den 1. April 1877.

Johann Kropf.

Bier-Depot der Nürnberger Actien-Brauerei, vormals **Heinrich Heaninger.**

Lager fertiger:

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, vollständige Braut- & Kinder-Ausstattungen, Oberhemden, weiß und couleurt,

Bestellungen darauf nach Maß in den neuesten Schnitten gut sitzend unter Garantie bei

Markt 5.

Geschw. Jüdel,

Salle a. E.

Markt 5.

Kindergarderobe, als:

Kleider, Jäckchen, Mäntel, Tragemäntel, empfehlen das Neueste zu sehr billigen Preisen

Geschw. Jüdel,

Markt 5.

Salle a. E.

Markt 5.

Die Tischlerei v. C. f. Malpricht, Kreuzstr. 5.,

empfehl sich zum Anfertigen von allen Sorten antiker und polirter Möbel, so auch zum Aufspoliren und Bohren derselben. Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß alle Sorten Särge, vom Elegantesten bis zum Einfachsten, in Eiche, Kiefer und Tanne, polirt, matt und lackirt in kürzester Zeit gefertigt werden.

Announce.

Ich empfehle mein

Weißwaaren-, Gardinen- & Stickereigeschäft,

22 Meter $\frac{3}{4}$ Zwirn-Gardinen von 12—15 *Mr.* an,

22 Meter $\frac{1}{2}$ Zwirn-Gardinen von 15—18 *Mr.* an,

gestickte Streifen, gestickte Falbeln, gestickte Unterröcke und Schlep- röcke in allen Sorten.

Stand in der Weißwaarenreihe mit Firma versehen.

Fabrikant **Karl Köhbel,** aus Auerbach im Voigtl.

Dijonröschen zu Einfassungen und feinstes **engl. Bay-gras** empfiehlt
Bernhard Boigt, Handelsgärtner.
 Eingekraute Frauen finden Beschäftigung bei **Obigem.**

Das Neueste in Promenaden-Fächern
 in großer Auswahl
Gustav Lots.
 empfiehlt

Arcanum, giftfrei,
 oder sicherstes Mittel zur Vertilgung von **Ratten** und **Mäusen**
 offerirt in Schachteln à 75 Pfennige.
 Niederlage bei **H. Bergmann.**

Bettfedern-Reinigung.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß sich meine Wohnung von jetzt ab Brühl Nr. 14., 1 Treppe, befindet.
 Achtungsvoll **H. Schröder.**

20. Schmalestraße 20.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend zur Nachricht, daß ich in Folge Vergrößerung meines Ladens und Lager-Räume noch mehrere Preise stelle als sonst.
 Achtungsvoll **J. S. Elbe**, Klempnermeister.
Amerikanisches Petroleum à Liter 35 Pfennige, **Solaröl** Nr. 1. à Liter 25 Pfennige. Auch sind **Biasavabesen** wieder angekommen bei **D.**

Die Conditorei Burgstraße 16.

hält hiermit empfohlen: edel **Bayerisch Bier**, sowie **Köstlicher Schwarzbier** und **Niebeck'sches Lagerbier**, **Kaffee**, **Chocolade** nebst verschiedenem Gebäck etc.

Gleichzeitig empfehle ich den Flaschenbier-Verkauf:

Bayerisch, 15 fl. für 3 M.

Köstlicher, 18 fl. für 3 M.

Niebeck'sches, 24 fl. für 3 M.

Hochachtungsvoll

Adolph Richter,
 früher Adams Conditorei.

Städtisches Technicum Rinteln a/W.

früher Münster

für Bauhandwerker, Architekten, Ingenieure, Maschinen- und Mühlenbauer, Geometer. — Schnelle Vorbereitung zum Freiw. Examen, welches bislang Alle bestanden. Meister- und Ingenieurprüfung vor den Herren Regierungs- und Bauräthen **Heldberg** und **Pietisch**, Bauinspektoren **Meyer** u. **Kullmann**, Maschinendirector **Kirchwegger**. — Vorsitzender des **Curatoriums** Herr **Baurath Hofe**. Semesteranfang 19. April. Meldung an das **Directorium**.

Saamen-Offerte.

Esparsette,
Luzerne,
Nothklee,
Amerik. Pferdejahn-Weis,
Oberndorfer Runkelrübenkerne,
lange rothe Flaschenrübenkerne,
Röhrensaamen

empfehlen in guter keimfähiger Waare

Heinr. Schultze junr.

Stroh Hüte für Damen und Kinder

in allen modernen Formen und Geflechten, garnirt und ungarhirt empfiehlt
Emilie Löhnz, Delarube 4.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig in Merseburg beim Apotheker **F. Curtze**.
 Engros-Versand: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

Zahnarzt Kneisel,

früher Assistent des Herrn Zahnarzt **Schwarze**, Centralstraße 31., Leipzig, vis à vis der Centralhalle.

Den Herren Grundbesitzern empfiehlt sich Unterzeichnete zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilungen von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schäffer, Rea. Feldmesser a. D.,
 Dom 5.

Stollwerck'sche Brustbonbons,

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Eogbrüstigkeit etc., erheilt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis.

Verkauf in Merseburg bei: Apotheker **F. Curtze**, Conditorei **C. F. Sperr**, **J. Vogel**, und **Kleinr. Schultze junr.**; in Lützen bei **A. Sack**.

Der Geschäftsreisende **Albert Boltze** aus Halle ist bereits seit 4. September vor. J. nicht mehr in unserem Geschäft und nicht berechtigt, Bestellungen für uns anzunehmen.

F. Zimmermann & Co.,
 Maschinenfabrik, Halle a/S.

Echt kaukasischer Wanzen-Tod!

Sicherstes Mittel gegen die Wanzen: die ganze Brut wird für immer vertilgt.
 Einzige Niederlage in Merseburg bei **Gustav Lots**.

Dahmeim.

Stierseifen
 Seifen
 1 Nummer.

Die soeben erschienene Nr. 28. enthält:
 Welche? Eine Geschichte aus der Hofzeit von **N. Reichenbach**. (Fortsetzung.) — Das Kind in Sitt und Brauch der Völker. — Der Kinderarzt der guten alten Zeit. Nach dem Gemälde von **Zimmermann**. — Was haben wir in Olympia gefunden? Von **Dr. G. Kappel**. Mit Abbildung der Rite des **Päonius**. — Ein Steppenbedürfnis in Deutschland. Von **W. Thienemann**. Mit Originalzeichnung von **G. Wülhel**: Zwergtrappen in einem Hülsenfelde. — Am familientische: **Väterjahr**. XLVIII. Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg**.

Avis für Damen!

Als Modistin

zur Anfertigung von **Haus-, Promenaden- und Gesellschafts-Toiletten** empfiehlt sich und verspricht prompteste und reelle Bedienung.

Frau Auguste Jergang,
 Waagnerstraße Nr. 9.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

regelmäßig jeden **Mittwoch, Morgens.**

Passage-Preise:

I. Kajüte **500 Mark.** II. Kajüte **300 Mark.**

Zwischendeck **120 Mark.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt

August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,

33, 34, Admiralitätsstrasse, Hamburg,

sowie der conc. Agent **Max Keferstein** in Halle a/S.

W. Kollor

Donnerstag den 12. April.

Abends 8 Uhr.

Tagesordnung: 1) Aufnahmebesuche. 2) Anträge zur mitteldeutschen Bundesversammlung. 3) Einrichtung von Unterrichtsstiften in einigen Districten des mitteldeutschen Bundesgebiets. 4) Jahresrechnung pro 1876-77. 5) Generalversammlung des brennendwirthschaftlichen Hauptvereins dieser Provinz. 6) Einführung von permanenten Unterrichts- und Fortbildungscursen. 7) Gesellschaftsabend. **Der Vorstand.**

Zum Sternschießen in Trebnitz

Sonntag den 15. April ladet freundlich ein

W. Köck.

Bauschutt & Asche

kann abgeladen werden auf meinem Grundstück (kleine Ritterstraße Heynes Garten.)
Heinr. Schultze junr.

Gerrenschneider finden bei erhöhtem Arbeitslohn dauernde Beschäftigung bei **Philipp Gaab.**

Es können noch Lehrlinge zur Erlernung der Eisen- und Metall-dreherei, oder der Eisen- und Metallformerei Aufnahme in unserer Fabrik finden.
C. W. Julius Blanke & Co.

Verloren.

Am vergangenen Sonntag gegen Abend wurde vom Herzog Christian bis zur Bahnhofstraße ein eisener Sonnenschirm mit schwarzer Schnur verloren; der ehrliche Finder wird gebeten, abzugeben beim Braumeister Wittig.

Ein unterbeiräteter zuverlässiger Dienstknecht findet sofort Stellung auf Zigelei **Ergebnis.**

Am Morgen des 4. April hat sich meine Tochter in die Saale gestürzt. Bekleidet war dieselbe mit braunem Jaquet und braunwärfischen Rock. Bei Auffindung derselben bitte ich um Benachrichtigung.

Fuhrmann **Karl Schwarze**, Merseburg, Unteraltenburg, Efelds Gut.

Wir gratuliren Fräulein **L. Kleinrück** zu ihrem morgenden Geburtstag, wir wünschen Ihr das Allerbeste.

Merseburg, den 11. April 1877. **Mehrere Freunde.**

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnisse meines theuren Vaters, unseres Vaters, Schwieger- und Großvaters, des königlichen General-Commissions-Canzlisten Gädede, insbesondere dem Herrn Dr. Rode für die außerordentlichen Bemühungen und dem Herrn Diaconus Hildebrandt für die trostreiche Grabrede sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Civilstands-Register der Stadt Merseburg

Vom 4. bis 8. April 1877.

Eheschließungen: der Schneider R. H. Ziehe, Preussenstr. 16., und Cp. W. Richter, Mühlberg 1.; der Handarb. Fr. W. Schimig aus Wegwitz und die geschiedene Handarb. Rose, Fr. H. L. geb. Rammelt, Neumarkt; der Handarb. Fr. A. Merdote und L. M. Maubrich, Kreuzstr. 3.

Geboren: ein außerehel. Sohn; dem Fabrikarb. A. Otto ein S., Kreuzstr. 2.; eine außerehel. Tochter; dem Handarb. Fr. Richter ein S., gr. Sirtstr. 7.; dem Uhrmacher S. D. Frohnsdorf eine L., Breiterstr. 12.; dem Handwerksmann G. Wüstenhof eine L., Oberaltenburg 14.; dem Polizei-Sergeant Chr. Fr. Vermer Schmidt ein S., gr. Ritterstr. 11.; dem Korbmacher Fr. W. Pels ein S., Sirtstr. 25.; dem Handarb. Fr. Brauer ein S., Schmalstr. 27.; dem Bandarmen-DireCTIONS-Secretair D. A. Junger eine L., Gledowstr. 9.; dem Stadthauptkassens-Grevisor Fr. K. Gerhardt eine L., Oberaltenburg 24.; dem Hofamentirwaarenhändler C. Fr. S. Käpfer ein S., Schmalstr. 13.; dem Handarb. A. Kerschmar eine L., Dom 11.; dem Schuhmachermeister Fr. G. Kech ein S., Preussenstr. 18.; dem Fabrikarb. C. G. Weyer ein S., Götthardtstr. 8.; ein außerehel. S.

Storben: der General-Commissions-Kanzlei-Diätar G. F. Gädede, 68 J. 3 M., Magen- und Lebertrebs, gr. Ritterstr. 16.; der königl. Regierungs-Secretair Fr. F. Wittger, 47 J., Unterleibsleiden, Domplatz 7.; der Fabrikarb. A. Eppler, 39 J. 2 M., Lungenerkrankung, Unteraltenburg 20.; der Wirtz- und Schneidermstr. Fr. W. Kraft, 62 J. 1 M. 7 T., Unterleibsleiden, Unteraltenburg 2.; des Fabrikarb. Elementritt S. August Bernhard Traugott, 1 J. 13 T., Lungenerkrankung, Sirtstr. 10.; der Schuhmacher F. Hofenthal, 23 J. 6 M., Delirium, Amthäuser 12.; des königl. Kreisgerichtsrath Rudolph L., Vera Hermine Magdalena Eschriebe, 1 J. 10 M., Gehirnverletzung, Götthardtstr. 21.; des Delonomen Erbe in Wigshersdorf S. Friedrich Albert, 3 J. 11 M., Halsbrüme, Götthardtstr. 35.; des Regimentskuchenschwammers im 13. Inf. Reg. Nr. 12 Diege S. Albert Friedrich, 3 J. 3 M., Tuberkelkrankheit, gr. Ritterstr. 15.; des Schmittbäcklers Drtmann S., Gustav Joseph, 11 M., Krämpfe, H. Ritterstr. 17.; des Bäckermeisters Zehl S., Richard Arw, 10 M., Zahnen, gr. Sirtstr. 18.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg

Dom. Getraut: Julius August Wilhelm Otto, Sohn des Provinzial-Hauptkassens-Controllreus Böck. — Verlobt: den 7. April der königl. Regierungs- und Präsidial-Secretair Wittger.

Stadt. Getraut: Max Franz, S. des Glasermstrs. Diege; Louise Martha, L. des Handarb. Wittig; Clara Martha, L. des Polizei-Bureau-Aufwärters Meißner; Hermann Paul, S. des Handarb. Diege; Anna Helene, eine außerehel. L.; Ida Selma, eine außerehel. L. — Getraut: der Gießermstr. D. Wenihsheim, ein Wittwer hier, mit W. G. F. geb. Zimmermann; der Handarb. Fr. A. Merdote mit L. M. geb. Maubrich hier. — Verlobt: den 3. April der jüngste Sohn des Zimmermanns Hofmann; den 4. die unverehel. Schiede; den 5. der einzige Sohn des Zimmermanns Hofmann; den 7. der königl. General-Commissions-Kanzlist A. D. Gädede; den 10. der jüngste Sohn des Fabrikarbeiters Elementritt.

Stadtkirche. Donnerstag früh 9 Uhr Armen-Communion. Herr Diac. Hildebrandt.

Neumarkt. Getraut: Bertha Emma, Tochter des Handarb. Steffen in Reenenen; Otto Carl, ein außerehel. Sohn. — Verlobt: den 9. April der zweite Sohn des Schuhmachermeisters Rosenkalt; den 10. die Dienstmagd Selma Heibede aus Stolberg a/S., im hädt. Krankenhaus.

Altenburg. Getraut: die Tochter des Tischlermstrs. Walter; die Tochter des Hofschreibers Sachse; die Tochter des Metallwärfers Gerhäuser. — Getraut: der Schneider C. H. Ziehe mit Zgr. Cp. W. Richter. — Verlobt: den 5. April der Polizeisecretair Grünblind; den 8. der Fabrikarb. Eppler; den 9. die Tochter des Kreisgerichtsraths Rudolph; den 10. der Schneidermstr. Kraft.

Aus dem Archive enthält das Amtsblatt.

Bei der königlichen General-Commission zu Merseburg ist der seit-herige Bureau-Diätar **Städter** zum etatsmäßigen Bureau-Assistenten befördert worden.

Der Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 1. bis 7. April 1877 war pro Stück: 6 *gr* bis 8 *gr* 25 *h*

Vermishtes

— Zur Gesundheitspflege. In den letzten Jahren haben sich auffallenderweise die langwierigen Unterleibsleiden, sowie die plötzlichen Todesfälle an Schlagfluss in ungewöhnlich hohem Prozentsatz vermehrt. Als Ursache für diese Erscheinung können die veränderten Lebens- und Erwerbsverhältnisse angesehen werden, weil sie Gemüthsauflösungen aller Art, unruhige Thätigkeit des Geistes und die füzende Lebensweise fördern. Dem gegenüber ist es am Plage, an ein dem deutschen Boden entsprechendes Heilmittel zu erinnern, welches nun schon mehr wie ein Menschenalter lang sich vortrefflich bewährt hat. Wir meinen das **Friedrichshaller Bitterwasser**. Dasselbe regelt ohne jegliche Störung und Beschwerde, und ohne eine besondere Diät zu erfordern, in der sichersten Weise die Thätigkeit der Verdauungsorgane und beseitigt Congestionen nach den edlen und lebenswichtigen Organen. Von den bedeutendsten Autoritäten der Medicin, die dasselbe sämmtlich als ein ausgezeichnetes Heil- und Volksmittel empfehlen, wird von denselben namentlich die Eigenschaft rühmend hervorgehoben, daß es selbst durch fortgesetzten Gebrauch irgend welchen schädlichen Einfluß nicht ausübt.

— Mit Genehmigung des Kaisers wird das große Gemälde von

A. von Werner „Die Kaiserproclamation in Versailles 1871“ im Uhrsaal der königlichen Academie der Künste zum Besten der Kaiserin Augusta-Stiftung öffentlich ausgestellt werden. Die Ausstellung beginnt am Sonntag, den 8. April und ist an den Sonntagen von 11 bis 3 Uhr und an den Wochentagen von 10 bis 3 Uhr geöffnet.

Schädliche Delfuchen. Aus Naumborn wird uns geschrieben, daß der gesammte Rindviehstand des Landwirthes Meyer befiig erkrankt sei und zwar, wie die Untersuchung lehrte, in Folge der Fütterung mit durch und durch schimmlich gewordenen Delfuchen. Wir halten es für Pflicht, hierauf aufmerksam zu machen, weil nicht selten gar gewordene Delfuchen in den Handel kommen, und damit anderwärts bereits gekaufte Delfuchen-vorräthe nicht an fuchten dampfen Orten aufbewahrt werden.

Stetnbrück, 6. April. Gestern Abend 8 Uhr 50 Minuten wurde hier ein starkes Erdbeben beobachtet; es waren drei, aufeinander von Westen nach Osten gerichtete, durch wellenförmige Erschütterungen verbundene und von starkem rollenden Geräusch begleitete sehr kräftige Stöße, denen zehn Minuten später eine zweite, jedoch weit schwächere, gleichfalls mit Stöße verbundene Erschütterung folgte. Die Häuser, in denen viele Gegenstände zur Erde fielen, schienen einzusinken zu wollen; es liefen fast sämmtliche Bewohner ins Freie. Begleitendes Phänomen war eine plötzliche starke Verdunkelung des Sternenhimmels, die nach fünfzehn Minuten wieder verschwand.

Wien. (Ein genialer Gaunerstreich), welcher am jüngsten Sonnabend hier verübt wurde, wird von der „Morgenpost“ folgendermaßen erzählt: Zwei Gauner spielten in einem Café in der Alfenerstraße Billard, und während der Eine spielte, stand der Andere plaudernd am Fenster. Das ging eine Weile so fort, da plötzlich ein lauter Krach, ein Klängen und Klirren und eine der tiefsten Spiegelscheiben des Café G. lag in Trümmern! Der „Blauberer“ hatte dieselbe eingeschlagen mit dem Duelle. Nun gab es ein Lärmen und Zusammenlaufen der Gäste, der Cafetier, von dem Vorfalle verständigt, eilte herbei und schlug die Hände über dem Kopf zusammen, die Tafel kostete baare zweihundert Gulden und war nicht ass. furirt. Der Cafetier verlangte vollen Ersatz, die beiden Gäste remonstrirten entschieden und machten ihm die Nachlässigkeit zum Vorwurfe, daß er die Tafeln nicht versichert habe und erst nach langem Streite kam es zu einem Vergleich, dem sich der Thäter indess nur sehr unwillig fügte. Der Letztere erklärte sich bereit, 150 Gulden als Schadenerlag zu geben, den Rest von 50 Gulden möge der Cafetier als Strafe für seine Nachlässigkeit selbst tragen. So wurde es ausgemacht und der Gast überreichte dem Cafetier eine Note zu 1000 Gulden. Der Letztere verfügte sich damit in seine Wohnung, brachte 850 Gulden zurück und die beiden höchst elegant gekleideten Fremden entfernten sich, nachdem sie noch ein wenig gemurrt hatten, aus dem Lokale. Ein Stammgast, dem die Sache hdenlich erschien, ersuchte den Cafetier, ihm die Note zu zeigen, die er soeben gewechselt hatte. Ein schrecklicher Gedanke durchsuchte das Gehirn des armen Mannes — er lief eilig nach seiner Wohnung und brachte die Note. Dieselbe wurde nun genau untersucht und erwies sich als — Falschheit, daß im photographischen Wege hergestellt war! Nun war es geradezu Verwunderung, was der Cafetier empfand. Er verständigte sogleich die Behörden, bis jetzt aber ist, unferes Wissens nach, alles Suchen nach den beiden Billardspielern vergebens gewesen. Daß der Eine derselben die Tafel nur eingeschlagen hatte, um die Taufender-Photographie an den Mann zu bringen, bedarf natürlich keiner Erwähnung.

Wien. (Ostertage in den Alpen.) Ein Tourist schreibt der N. Fr. Presse: Hier in der Stadt gab es verregnete Feiertage, draußen aber in unseren Bergen war es wunderbarerweise auch an den jüngsten Osterfeiertagen gar prächtig. Es ist eine große Auserhebung jetzt auf den Bergen, im Walde und auf der Flur zu beachten. Das liebliche Reichenauer Thal, die „Eng“, Kaiserbrunn (Höllenthal), großes Höllenthal und Nagwald waren in erster Linie von Wanderern zu Thale per pedes und zu Wagen besucht. Ueberall suchten und fanden in Fülle die schönen Wiener Touristinnen die ersten und lieblichsten Spenden des Frühlings. Aus duftigem Waldesdunkel und von grünenden Hochmatten schimmerten ihnen unabhängige Schneerosen reizvoll entgegen oder es nickten ihnen die Erken mit ihren rothen Blüthen freundlich zu. Alles duftet und grünt draußen. Im Keit- und Oberhof im Reithal bis an das Ende des Nagwaldes Alpenthales, überall waren Touristen klein und groß ershienen. Ausgerüstet mit Steigeisen, Schneereifen, Eispickel und ellenlangen Stricken, kamen die schmucken österreichischen Touristen nach einer anstrengenden Tour ganz wohlbehalten wieder im Thale an, über und über geschmückt mit der Hochgebirgsflora. Im „großen Höllenthal“ traf ich drei solche wackere Gesellen; sie trugen fröhliche Alpenlieder, daß es von den hohen Wänden hallte, und hatten ein Recht dazu, so lustig zu sein; sie nahmen den Abstieg von der Razalpe durch das sogenannte „Gaisloch“, eine wilde Schlucht, die nur von schwindelreien Bergsteigern betreten werden darf. Dieser Klippenpfad, auch „Eiß-Steig“ genannt, führt in beinahe senkrechter Richtung ins große Höllenthal. Man sah auch in Touristenrath einige bewährte Bergsteigerinnen — diese verdienen wirklich den Namen: das mutige Geschlecht. Damen, die jetzt, wo tiefer Schnee noch die hohen Plateaux deckt, die Schnee-Alm und den Schneeberg besteigen, sind eine besondere Specialität. Wie in Reichenau erzählt wurde, begann auch schon der Auerbach im Preiner Revier zu baizen und werden der Kaiser und der Kronprinz der interessanten Jagd bald obliegen können.

— Nächst Paris dürfte in keiner Stadt Europas das Billardspiel in so bedeutendem Maße gepflegt werden wie in Berlin. Hieraus erklärt es sich auch, daß Virtuosen in dieser Kunst ihre Schritte nach Berlin lenken, um sich zu produciren. Unter großem Beifall des Publikums zeigt jetzt in den bekanntesten Billardsalons der Passage von Wilh. Harns Herr Georg Wöglacher aus Wien seine vorzüglichen Leistungen im Billardspiel. In denselben Salons wird von Herrn Wernack aus Wien, der im vorigen Jahre mit Herrn Harns ein Billardtornier abhielt, Unterricht im Billardspiel ertheilt. Im Ganzen sind in jenem Lokale 16 elegante Villards aufgestellt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Dierzu eine Beilage.)

Edinburgh, 4. April. (Theaterbrand.) Heute Nacht ist das hiesige Theater Royal niedergebrannt. Menschenleben sind bei dem Ereignisse nicht zu beklagen. Schon eine halbe Stunde nach der Entdeckung des Feuers stürzte das Dach mit fürchtbarem Getöse ein. Nach anderthalb stündiger Arbeit gelang es, den Heerd des Feuers, welches die umliegenden Gebäude in hohem Grade bedrohte, auf das Theater zu beschränken. Vor zwei Jahren brannte ein anderes ganz in der Nähe gelegenes Theater ebenfalls nieder.

Kajan. Attentat eines Soldaten auf seinen Bataillonschef. Im sasanischen Militärbezirksgericht ist in diesen Tagen ein Proceß gegen einen gemeinen Soldaten verhandelt worden, welcher vor der ganzen Front mit gefälltem Bajonnet auf seinen Bataillonschef losgestürzt war. Auf Ansuchen der örtlichen Militärobriquet war die Erlaubnis eingetroffen; für den vorliegenden Fall die für Kriegszeiten geltenden Strafen des Militärstrafgesetzbuches anzuwenden. Der Angeklagte wurde somit vom Kriegsgericht für sein Vergehen zum Tode verurtheilt. Wenn nicht gegen den Spruch des Gerichts im Laufe von sieben Tagen eine Cassationsklage angebracht wird, so wird das Urtheil vollzogen werden.

Utah. Hinrichtung des Bischofs Lee. Die neuesten amerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Berichte über die am 24. d. M. statt gefundene Hinrichtung des Mormonenbischofs John D. Lee, der bekanntlich wegen Beteiligtheit an der im Jahre 1857 zu Mountain Meadow in Utah verübten Massacre von 120 kalifornischen Auswanderern von dem Bundesgericht zum Tode verurtheilt worden. Das Urtheil wurde auf dem Schauplatz der Missethat vollstreckt. Lee wurde unter militärischer Bedeckung in einem Wagen von der Salzflätte nach der Richtstätte befördert. Es waren einschließlich des Militärs ca. 80 Personen Zeugen der Hinrichtung. Als der Delinquent bemerkte, daß ein Photograph Anstalten traf, ihn zu photographiren, sagte er: „Ich wünsche mit dem Manne zu sprechen. Ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten, mein Herr! Ich möchte Sie bitten, einer jeden meiner drei Frauen eine Photographie von mir zu liefern.“ Nachdem der Photograph sein Werk vollendet, erhob sich Lee und hielt eine kurze Ansprache an die Zuschauer. Er sagte, er füge sich in sein Schicksal. Er hätte es an seinen Anstrengungen fehlen lassen, die Leute, die massacrirt wurden, zu retten, aber es lag außerhalb seiner Macht. Die Regierung der Vereinigten Staaten verlore ihren besten Freund an ihm und diejenigen, die das Massacre anbefohlen, hätten in der schmachvollsten Weise gegen ihn gehandelt. Lee wurde dann auf den Platz gestellt, wo die ermordeten Auswanderer ihr letztes Lager aufgeschlagen hatten und wo ein hohes Kreuz zur Kennzeichnung ihrer Gräber errichtet worden mit der Aufschrift: „Die Rede ist mein, ich will vergeten, spricht der Herr.“ Er setzte sich dann mit verbundenen Augen gelassen auf den für seinen Leichnam bestimmten Sarg und bat die Executionsmannschaft, die Kugeln durch sein Herz zu senden und nicht seinen Körper zu verstümmeln. Die Schützen gaben Feuer und Lee war eine Leiche. Er hinterließ ein schriftliches Bekenntnis, in welchem er erzählt, welche Rolle er bei dem Massacre spielte. Ein Trupp von 130 Emigranten zog westwärts durch Utah. Brigham Young und seine Räte befohlen, daß ihre Annäherung um jeden Preis verhindert werde und eine Abtheilung Soldaten unter Lee erhielt den Auftrag, sie zurückzutreiben. Durch listige Vorspiegelungen wurden die Auswanderer nach Mountain Meadow gelockt, wo ihr Lager von Indianern angegriffen wurde, die indeß verjagt wurden. Dann erschien Lee und spielte den Friedensstifter. Er bewog die Emigranten, ihre Waffen niederzulegen und die Frauen von den Männern zu trennen. Seine Begleiter griffen dann die Wehrlosen an, sie mekelten Alle nieder mit Ausnahme von siebzehn Kindern und eigneten sich deren Effecten an. Lee behauptet feierlich, daß dies unter den directen Befehlen von Young geschehen sei, welcher diese That billigte und Lee mit Günstbezeugungen überhäufte. — Vor der Missethat wurde eine Beirathsversammlung abgehalten und Brigham Young sagte, der Act sei durch eine göttliche Offenbarung sanctionirt. Später vernichtete Young Lee's Tagebuch. Das Bekenntnis Lee's schließt wie folgt: „Meine Lebensbeschreibung wird, wenn sie zur Veröffentlichung gelangt, die Augen der Welt den monströsen Thaten der Führer des Mormonenvolkes öffnen und wird auch in die Hände des Anwalts für die Regierung die Einzelheiten einiger der haarsträubendsten Verbrechen legen, die in Utah verübt wurden — Verbrechen, die, wenn sie gehörig verfolgt würden, viele von ihren Heiligen in der Kirche dazu bringen würden, der erzünten Gerechtigkeit auf dem Schaffot Rede zu stehen.“

Calcutta. Fürstinnen auf dem Scheiterhaufen. Ueber die letzten Augenblicke und die Bestattung des vor Kurzem verstorbenen Fürsten von Nepaul (Indien), Jung Bahadur, bringt ein indisches Blatt Folgendes: Am 25. Februar, da es gerade ein den Göttern geweihter Tag war, ging unser Fürst nach Poonamitty um in dem heiligen Fluße daselbst zu baden; er ging noch vor Sonnenaufgang ins Wasser, und nachdem er hier die gehörigen Abwaschungen vorgenommen hatte, setzte er sich auf einer Bank nieder und flehte zu den Göttern. Bald nachher bemerkte man, daß er bewegungslos dafuß, worauf seine Diener auf ihn zuwanden, ihn aber todt fanden. Ein Bote ging nun sogleich nach der Hauptstadt ab um den drei Raines (Frauen), dann auch dem Bruder und dem Sohne des Verstorbenen diesen Unglücksfall zu melden. Dieselben eilten insgesammt zur See hin, und hier drückten die drei Frauen die Absicht aus, sich für das Selenheil ihres Gatten opfern zu wollen. Ihr Schwager versuchte umsonst, sie davon abzuwenden; der Scheiterhaufen ward nun aus verschiedenen wohlriechenden Hölzern errichtet. Hierauf badeten die Frauen, verrichteten ein Gebet und spendeten den Brahminen (Priestern) Almosen. Auch trafen sie noch einige Anordnungen in Betreff der Regierung des Landes, ertheilten ihrem Schwager einige Aufträge und ließen schließlich auch einige Gefangene frei. Nachher bestiegen sie insgesammt und voller Fassung den Scheiterhaufen, wobei sie fortwährend Gebete murmelten, und gleich darauf legte man auch den Leichnam des Fürsten auf den Scheiterhaufen. Eine der Frauen legte nun dessen Kopf in ihren Schoß, während nun die zwei anderen wieder die Füße ergriffen. Diener legten nun um diese ganze

Gruppe Brennstoffe, die der Sohn des Verstorbenen anzündete. Einige Secunden nachher stand der ganze Scheiterhaufen in Flammen und bald darauf war Alles vorüber.“

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser nahm am 7. Vormittag zunächst die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing dann den Commandanten von Königsberg, Generalleutnant v. Wedell, und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militärfabinetts, Generalmajor v. Albedyll, und später mit dem Geheimen Cabinetstath v. Wilmowski. — Zur Kaiserlichen Tafel haben die Großherzoglich badischen Herrschaften Einladungen erhalten. Morgen Nachmittag findet wieder bei den Majestäten Familientafel statt.

In der letzten Plenaritzung des Bundesraths hat derselbe die aus dem Justizauschuss in das Plenum zurückgelangte Gesetvorlage, die Verlegung des zukünftigen Reichsgerichts nach Leipzig betreffend, einstimmig angenommen. Es folgte hierauf die Vorlage mehrerer neuer Gesetzentwürfe, unter denen wir einen solchen, die Abänderung des Servis-Tarifgesetzes betreffend und einen Gesetzentwurf über den Ankauf des von Dederschen Grundstücks für das Reich hervorheben. Das letztere wird, wie wir hören, vermutlich für das Reichs-Justizamt Verwendung finden.

Der Reichstanzler hat bei dem Bundesrath beantragt, eine Abänderung des Gepräges der 50-Pfennigstücke zu genehmigen, um die Veremfchung derselben mit den 10-Pfennigstücken zu verhindern. Der Adler auf den 50-Pfennigstücken soll erheblich verkleinert und von einem Eichenkranz umgeben werden. Für die Schriftseite soll diejenige des Einmarkstücks als Vorbild dienen.

Die Nat. Ztg. schreibt: Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes ist nach mehrjährigen Beratungen in 625 Paragraphen vollendet worden. Die Motive sind bis jetzt nur flüchtig skizzirt, und der Unterrichtsminister will die Motivirung sorgfältig in doppelter Lesung feststellen. Erst dann kann der Entwurf an die anderen Ministerien zur Prüfung übergeben werden.

Neapel, 6. April. Der König machte heute dem Prinzen Karl und der Prinzessin Elisabeth von Preußen einen Besuch, den diese hierauf erwiderten.

Wien, 5. April. Die Nachricht von dem Rücktritte des Fürsten Bismarck wird in unseren Regierungskreisen sehr schmerzlich empfunden. Dem früheren Mißtrauen und der Kaneune gegen den Mann von 1866 hatte die Erkenntniß Platz gemacht, daß derselbe vor jedem Jahre unsern Staatsmännern, ohne freilich eine Verständigung erzielen zu können, seine Idee mit loyalster Offenheit entwickelt hatte, und daß er bald nach seinen Erfolgen von 1866 seine alte Idee einer Verständigung mit Oesterreich wieder aufgenommen hatte und hernach das endlich abgeschlossene Bündniß ehrlich und treu eingehalten hat. Die Versicherung, daß jetzt nichts an der Politik des deutschen Bundes geändert werden solle, würde man gerne unbedingt glauben. Denn unsere Staatsmänner haben sich so ziemlich ausnahmslos von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß es für Oesterreich keinen besseren, verlässlicheren Rückhalt gebe als das deutsche Bündniß. Aber wie seinerzeit Fürst Bismarck kein rechtes Herz zu dem Bündniß mit Oesterreich fassen konnte, so lange dessen auswärtige Politik in den Händen des Grafen Beust lag, so zweifelt man jetzt hier, ob ein Anderer als Fürst Bismarck den Tact, die Kraft und Autorität besitzen könne, um unsere gegenseitigen Beziehungen gegen alle Jährlichkeiten zu sichern. Bismarck und Andrassy verließen sich unbedingt auf einander, weil sie sich als echte Gentlemen erkannt hatten. Dieser so wichtige persönliche Moment, der bei manchem heikeln Anlaß den Ausschlag gab, fällt jetzt weg. Und dies ist um so mehr zu bedauern, je näher wir allen Anzeichen nach der Catastrophe im Oriente rücken. Die Gerüchte über eine Erschütterung der Stellung Andrassy's sind natürlich verfrüht, sie zeigen aber klar an, was man befürcht. Wir wissen nicht, was an der Weltung Wahres ist, daß die russische Strömung (!) am Berliner Hof mächtig im Steigen ist. Aber wir haben das Gefühl, daß Graf Andrassy jetzt seines zuverlässigsten Bundesgenossen entbehrt, wenn es gilt, sich der Ueberfluthung durch einseitige russische Sympathien zu erwehren, die sich ja hier schon oft an hohem Ort zum Worte gemeldet haben.

Wien, 7. April. Aus Konstantinopel liegt folgende Nachricht vor: Die hervorragendsten Militärs erklären sich gegen die Abtretung von Nikifos an Montenegro. Demensprechend wird wahrscheinlich das Votum des Parlaments ausfallen. Die Pforte hält ohne Garantie die Abrüstung für unmöglich. Die Absendung einer Gesandtschaft nach St. Petersburg unterbleibt. Die Mächte haben bereits Verhandlungen mit der Pforte wegen Annahme des Protocolls eingeleitet. — Graf Andrassy reist morgen in Begleitung seines diplomatischen Stabes nach Terebes.

Paris, 7. April. Uebereinstimmende Nachrichten melden, daß die Türkei sich weigere, abzurufen. Die Pforte sucht durch Winkelzüge das Protocoll hinfällig zu machen, die Einheit der Mächte zu stören und Rußland zu compromittiren. — Die France meldet, daß zwischen Frankreich und Italien eine Einigung über den Nachfolger des Papstes zu Stande gekommen wäre.

Aus London, 6. April, meldet man der R. Z.: Der Wortlaut des Protocolls sammt der im Nachtrag mitgetheilten Erklärung Schwuloffs, welche die Abrüstung Rußlands immerhin zweifelhaft erscheinen läßt, haben die hier noch gehegten Friedenshoffnungen nicht gehoben, zumal die Berichte über die Verhandlungen der Türkei mit Montenegro keineswegs befriedigend lauten. Die Morgenblätter besorgen fast allesammt, daß die Pforte gegen das Protocoll und die Sendung eines Gefandten nach Petersburg Widerstand erheben werde. Times und Daily Telegraph drücken sich noch am günstigsten aus; erkere meint, daß auf das Protocoll eine energische Politik gestützt werden könne; letztere glaubt es als einen Erfolg bezühen zu können, worauf die Diplomatie stolz sein dürfe. Die Morning Post dagegen bezeichnet die Lage offen als eine äußerst kritische; Daily News hält die Friedensausichten für vermindert; der conservative Standard

erachtet die Lage für ungünstig wegen der Bedingungen, von welchen Rußland seine Abrüstung abhängig macht.

Petersburg, 7. April. Gutem Vernehmen nach wird Kaiser Alexander in diesem Jahre nicht zum Curgebuche nach Ems gehen. Es ist nicht überflüssig, hinzuzufügen, daß diese Entschliebung mit den schwebenden politischen Fragen nichts zu thun hat, der Nichtbesuch von Ems also auch nach seiner Richtung politisch zu interpretiren ist. Es handelt sich vielmehr um eine Folge adoptirter ärztlicher Rathschläge. Im Uebrigen darf versichert werden, daß der Gesundheitszustand des Kaisers Alexander ein recht befriedigender ist.

Aus Pera, 5. April, meldet die R. Z.: Der gestrige Ministerrath verließ ungünstig für das Protocol und besonders für die Entwaflnung. Die Pforte betrachtet das Protocol als einen Sieg Ignatieffs und eine Demüthigung der Türkei und daher als kaum annehmbar. Sie will einweisen weder einen Völkischer noch einen Abgeordneten nach Petersburg schicken. Daß die Montenegroer sich in Bezug auf Nicisk entgegenkommend gezeigt hätten, ist unrichtig; die Stimmung ist düster und die Klüftungen dauern fort.

Der Nothstand in den Vereinigten Staaten. Dem Daily News wird aus New-York telegraphirt, daß die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 2 Millionen betrage, von denen allein auf New-York 50,000 kämen. Eine Aufbesserung der Handelsverhältnisse wird nicht vor 6 Monaten erwartet. Löhne sind überall herabgegangen und sinken täglich mehr. Der Bau von Eisenbahnen ist eingestellt worden. In den Neu-England-Staaten sind zahlreiche Fabriken geschlossen worden und mehr als die Hälfte der früher in dieser Gegend beschäftigten Arbeiter muß feiern. In den Winendistrikten herrscht große Noth. In New-York sind die Auskisten für Arbeiter sehr schlechte. Der Ackerbau ist das einzige einträgliche Geschäft, aber auch auf dem Lande fehlt es an Nachfrage nach Arbeitern. Der britische General-Consul sagt, daß die Bitten um Unterstützung und Heimendung so zahlreich waren, wie nie zuvor. An einzelnen Tagen hatten sich nicht weniger als zwanzig Personen gemeldet, und die Gesamtzahl während der letzten Monate betrage fast eintaufend.

Der Dolomitenkönig.

Eine Erzählung aus den Ampezzanerbergen von M. v. Schlägel.
(Fortsetzung.)

Der Weg war von nun an fast eben, weithin hatte sich das Geröll durch Wald und Krummholz geschoben, rechts stiegen die bewaldeten Höhen des Piano und des Heerstein empor, die Spizen der Krystalloopruge, welche wie ein gewaltiges Amphitheater zehntausend Fuß zur Linken sich erhob, waren purpurn angehaucht von der Gluth der untergehenden Sonne. Vor ihnen, sich in ihrer ganzen architectonischen Schönheit vom golddurchschimmernden Horizont abzeichnend, fiel die Giebelgestalt der Creprossa — der rothen Wand — blutroth und fast senkrecht auf die Ampezzaner Straße nieder.

Fast schwarz waren die Schatten, die von den kavalenden Vorbergen in's Thal reichten, einzelne Sonnenstreifen hoben sich dazwischen und erglitzerten im Lärchenwald, wie hinter einem magisch beleuchteten Vorhang. Richard deutete auf einen uralten übermoosen Stein in plumper Kreuzform, der vom Wege seitwärts schief im Geröll stand und ein undeutliches verwirrtes Relief auf seiner Vorderseite trug:

„Sieh hier das Wappen der Republik Venedig, den geflügelten Löwen des heiligen Markus! Wir treten auf deutsche Erde!“

Wilhelmine fuhr zusammen. Ein lautes Krachen ertönte so nahe, als breche einige Schritte von ihnen ein mächtiger Baum zusammen. Es war aber der Stamm, den Sontos Art eine Stunde weiter oben endlich zu Falle gebracht.

II. Höhlenstein.

Das Posthaus Höhlenstein, von den Italienern und den österreichischen Behörden ungefähr gleichbedeutend Landro genannt, ist die letzte rein deutsche Ansiedelung an der Strada d'Allemagna. Ein Blick auf die gebrochene Fassade des Hauptgebäudes, auf die Bauart der Ställe, auf das mächtige Brauhaus zur Rechten, die kleine an die Feldwand gedrückte Mühle und die kleine weißgetünchte Kapelle, welche weithin sichtbar den vornehmsten Platz einnimmt, hart an der Seite der breiten Straße, stets offen dem Müden, der hier in einer beglückenden Hoffnung seinen Geist ausruhen lassen will vom Leben und vom Wandern, die ganze freundliche Wohnlichkeit dieses felsenumstauten Gebirgsweilers hätte hingereicht, dem Ankömmling zu beweisen, daß er sich bei Angehörigen jener Nation befindet, bei welcher, wenn sie es auch nicht mit der steifen Förmlichkeit des Angelfaschen umgibt, das Heim die höchste Bedeutung und Weihe erhalten hat. Schon die Lage des Ortes an der engsten Stelle des Thals, da wo die Felsen senkrecht aufragen, noch viertausend Fuß über die Thalsohle, deutete auf deutsche Pioniere, denn der Welsche hätte sich, wenn überhaupt, so jedenfalls im breiteren sonnigeren Theile des Thales angefedelt, und die dort schrankenlos haufenden Laminen und Wälder hätten ihn wohl schon längst von dort vertrieben. Noch deutlicher trat das deutsche Gepräge des Ortes in seinen Bewohnern hervor, die rothwangigen fähngeschnittenen Gesichter und hohen kräftigen Gestalten der Knechte, ihr nachlässiger schlendernder Gang, ihr Lachen und ihre rauhen Worte waren edt tirolisch — welsch war bloß die rothe Kappe, welche auf einer ähnlichen Triumpheise durch die Welt begriffen ist, wie einst Keitsock und Gylinder. Zwischen diesen bestzten Vorposten deutscher Cultur treiben allerdings Ampezzaner Mägde mit ihrem rathen Wesen, ihrer lebhaften Gesichtsfarbe, den schwarzen Augen und Flechten, und dem schwarzen Filzhut ihr fettes Wesen — aber diese kommen und gehen, wie man sie braucht und lohnt im ganzen Pustertal und nur ein welscher Wegmacher, der in der Mühle wohnt, tänzelt Jahr aus Jahr ein die Straße auf und ab, und handhabt so graxios als möglich seine Schaufel und wartet des Winters geduldig, bis ihm ein den Verkehr für Wochen unterbrechender Lawinenschurz anzeigt, daß die Lawinengräben und Pöcke am Bergabhang nicht mehr im besten Zustande seyn.

Vollkommen deutsch ist auch der Postmeister und seine Frau. Wenn er genöthigt ist, italienisch zu reden, so stracheln die weichen Laute über seine Lippen, wie die Rienz durch großes Geröll sich bricht — vorzüglich von welschen Klüften hat er ein gedrig Sortiment, wenn es gilt, einen händelbühigen Auronzener in seine Schranken zurückzuweisen. Bei solchen Hebeübungen verläßt dann wohl ein freundlich schaltbaß Lächeln die milden Züge der „Mutter“, wie nach einer schönen Sitte Tirols die Frau vom Hause selbst vom Gesinde und manchmal auch von einheimischen Gästen genannt wird. Und eine „Mutter“ ist Gebieterin auf einer solchen von aller Welt abgeschlossenen Thalinsele in der That — gleich fundig in Stall und Küche, mit feinem Gefühl für Bedürfnisse, die sie noch nicht kennt, curirt sie in einer Viertelstunde die Reklucht eines zu sehr angelegten Postpferdes, während sie in der nächsten das dem Hause gehörige Messgewand für den durchreisenden Priester zurechtmacht, der an andern Morgen Gottesdienst hält und — mit derselben umschichtigten Ruhe nimmt sie hierauf die gebrochene Erklärung eines über und über karrirten Sohnes Albions entgegen, daß es ein wahres Sacrilieg sei, ein Beessteat auf einem hölzernen Teller zu klopfen. Ohne das leiste Zeichen der Ungebuld hört sie die immer wiederkehrende Versicherung des gefräßigen Briten, daß ein solch verammenswerther Holsteler allen Saft des Fleisches aufsaugt, der sonst seinen Wagen zu gut gekommen wäre und als endlich der begehrtere Wanderpriester der anglikanischen Kirche erschöpft nicht weiter kann, entschläpft ihm die Postmeisterin mit ihrem graziosen Lächeln, bewaffnet sich mit einem Besen und stürzt sich in den kleinen Gemüsegarten, wo, wie sie schon seit zehn Minuten durch das Fenster wahrgenimmt, der schwarze Bock des Wegmachers sich an ihren schönsten Krautköpfen delectirt.

Der Postmeister, ein kleiner untersehter Mann mit glattrasirtem Gesicht, dünnem kurzgeschornem Haar und runden Augen, hat wie seine Frau die ländliche Kleidung abgelegt und damit ein gutes Quantum bäurischer Vorurtheile. Er hat seine Bildung nicht an den großen Butstatten der Civilisation geholt, aber sie ist zu ihm gekommen in seinen Gästen und mit tiefem Ernst laufcht er ihrer Verführung. Seine eingeworfenen Vermerkungen beweisen, daß er stets versteht, um was es sich handelt, und so ungewöhnlich sie manchmal in der Form sind, sie treffen meist den Nagel auf den Kopf. Ueber Politik schweigt er gewöhnlich, er kann über die einheimischen Einrichtungen nicht wohl entzückt sein, mag aber auch nicht losziehen darüber vor Fremden. Einen Blick hinter die Vorhänge seines Herzens jedoch konnte man einmal thun, als er beim Bau des neuen Sommerhäuschens, das ein Dach hat so spitz wie ein Thurm, damit es des Winters der Schnee nicht zusammenbrüche, einen durch Sturz im letzten Kriege gelähmten braunschweigischen Husarenrittmester ganz im geheimen und dabei erörtert, wie ein Mädchen, das der Mutter den Namen des Geliebten anvertraut, hat, ihm die Form des eisernen Kreuzes über die Fenster zu zeichnen, damit sie der Schreiner mit der Säge auscheiden könne. Warum wird er auch, wenn er auf das Jahr sechshundschzig zu sprechen kommt, und auf die Anwesenheit Benedeks in diesen Gegenden. „Da bin ich zum ersten Mal in meinem Leben zum Lügner geworden“, pflegt er dann mit einem bitteren Lächeln in dem breiten Gesicht zu sagen. Und dann erzählt er, wie Benedek mit einer großen Karte und einem großen Generalstab bei ihm angekommen sei und ihm mitzugehen befohlen habe. Am Eingang zum Thal der schwarzen Rienz, aus dem die „drei Zinnen“ herüber schauen, als wie aus einer andern Welt, habe der Feldzeugmeister gefragt, wie weit noch bis zur venetischen Grenze sei. Und als der Postmeister geantwortet „nicht mehr als eine Viertelstunde“, und daß die drei Zinnen und der gerade Felsenhemel, auf dem sie sich erheben, schon zum Gebiete der alten Republik gehören, da habe der Feldherr und sein Stab die Köpfe zusammengesteckt über einer großen Karte, dann diese Köpfe geschüttelt und dann habe ihn Benedek scharf angesehen und gefragt: „Wissen sie, mit wem sie sprechen?“ Der Postmeister erwiderte, daß er den Herrn Feldzeugmeister recht wohl, aber fast noch besser die Grenze Tirols kenne, da er selbst das Wasser, das er alle Tage trinke, aus Italien herübergeleitet habe und deshalb mit der venetianischen Gemeinde Auronzo in Streit gerathen sei. Die Quelle liege einige Schritte jenseits des Grenzsteines von San Marco und er wisse ganz genau, wie viel Klaster durchbohrtet Stämme er zu seiner Wasserleitung gebraucht habe, also müsse er wohl schon deshalb wissen, wo die Grenze sei, wenn er auch nicht schon von Jugend auf hier gemessen wäre und seine Familie nicht seit Jahrhunderten die Alpe Höhlensteins als Leben besessen hätte. Darauf neuz Stübren der Karte von Seite Benedeks und dann die kategorische Antwort: „Sie sind ein Lügner! Die Grenze ist noch meilenweit entfernt.“ Der Postmeister folgte schweigend. — Wo der Karrenweg zum Val Pöpona abgeht, erbot sich der gefräntete Mann, den Feldzeugmeister in wenig Schritten zum Grenzsteine zu bringen — aber gestützt auf die Autorität der österreichischen Generalstabkarte wurde er ein zweites Mal „Lügner“ geheißen. Der gefällige Löwe von San Markus steht noch immer an der alten Stelle und hütet die welsche Grenzmark gegen die blonden Barbaren, und das Posthaus von Landro ist noch immer gut deutsch und tirolisch — eine Zukuchtsstätte deutscher Biederkeit und Gastfreundschaft, und Benedek ist schon längst kein Feldherr mehr, und nach der österreichischen Generalstabkarte richtet sich der österreichische Generalstab selber nicht mehr, wenn er sich in diesen Gegenden zurechtfinden will. Im Gemüthe des Postmeisters ist jene Stunde der dunkle Fleck geblieben, der seinen trüben Schein warf auf alle seine bisherigen Anschauungen. „Das ist der Krystallo, dort der Dürenstein... wenn der Heir Feldzeugmeister nichts dagegen hat... Landro liegt 4500' über Meer, wenn es Benedek nicht besser weiß...“ derart äußert sich nach Jahren seine Bitterkeit gegen einen Mann, der ihn einst auf solche unverdiente Weise gefränt. Er ist von Herzen Tiroler geblieben, und wenn er über Tirol hinausdenkt, nach den mancherlei Erfahrungen, die er hier an der Grenze gemacht, ist es ihm nicht zu verargen, wenn er den Blick nicht nach der Kaiserstadt an der Donau wendet, wo man solche Feldzeugmeister und Generalstabskarten hervorbringt. (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurs in Merseburg.